

Erfahrungsbericht Erasmus

Ich habe mein Auslandssemester im Wintersemester 18/19 an der University of Warwick in England verbracht. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des Erasmus+ Auslandsstipendium und der Universität Oldenburg, da sich hierdurch ein Austauschplatz und die nötige finanzielle Unterstützung ergaben. Im Folgenden werde ich über meinen Auslandsaufenthalt in chronologischer Reihenfolge berichten und dabei auf die Vorbereitung, die Reise, die Unterkunft und meine Erfahrungen an der Gastuniversität eingehen. Insbesondere das eigentliche Studium aber auch meinen Alltag und meine Freizeit werde ich dabei beschreiben.

Im Vorfeld des für das Anglistikstudium notwendigen Auslandsaufenthalts hatte ich mich über die verschiedenen Möglichkeiten informiert. Während das Anglistikstudium nur das Studium in einem englischsprachigen Land voraussetzt, hatte ich weiter entfernte Länder wie Australien oder die USA für mich aus Kostengründen und der weiten Entfernung ausgeschlossen. Ich interessierte mich daher vor allem für Universitäten im UK, wobei auch hier die Auswahl aufgrund der oft (im Vergleich zu Deutschland) recht hohen Studiengebühren eher gering war. Neben den Onlineseiten der Universität Oldenburg mit Vorschlägen zu günstigen Universitäten informierte ich mich deshalb auch über mögliche Stipendien wie das Erasmus Stipendium. Da ich aber eine erhöhte Nachfrage nach diesem im Fach Anglistik erwartete bewarb ich mich (neben anderen Stipendien, die ich alternativ in Anspruch hätte nehmen können) über das Fach Geschichte auf ein Erasmus Stipendium, welches ich auch zugesprochen bekam, und wurde nach einiger Wartezeit auch an der Gasthochschule angenommen. Dabei stieß ich auf keine größeren Probleme und konnte auf die Erfahrungen der beiden Universitäten im Austausch zurückgreifen.

Nachdem im Vorfeld alle Formalitäten geklärt waren und ich mich über eventuelle Einreisebestimmungen oder ähnliches informiert hatte, begann ich dann Ende September meine Reise nach Coventry an die University of Warwick. Ich hatte mich dabei aus Kosten- und Emissionsgründen für eine Zug- statt einer Flugreise entschieden, was meine Reisezeit jedoch deutlich verlängerte (insgesamt war ich etwa 13 Stunden unterwegs). Die Fahrt führte mich von meinem Heimatbahnhof nach Köln, von dort nach Brüssel, dann mit dem Eurostar durch den Eurotunnel nach London und schließlich nach Coventry, wo ich mit dem Bus zur University of Warwick und damit meiner Unterkunft fahren konnte. Glücklicherweise klappte diese Reise ohne größere Vorkommnisse oder Verspätungen und ich kam am Sonntagabend des

Ankunftswochenendes an der Uni an, grade noch rechtzeitig, um mir noch meinen Schlüssel aushändigen zu lassen.

Untergebracht war ich während meines Aufenthalts in einem dortigen Studentenwohnheim direkt auf dem Campus, so wie der Großteil der neuen Studierenden. Diese Studentenwohnheime sind Teil des Campus und liegen in Laufreichweite der wichtigsten Gebäude. Zwischen den verschiedenen Wohnheimen gibt es dabei deutliche Unterschiede in Lage, Ausstattung und Preis: Für verschiedene Preisklassen kann man Flats mit zwei Mitbewohnern und eigenem Bad, aber auch bis zu 16 Mitbewohner und geteilten Bädern bekommen. Außerdem muss man bei der Bewerbung auf einen Wohnheimsplatz bereits einige Gewohnheiten angeben, um die Mitbewohner so gut wie möglich aufeinander abzustimmen: Die Bewerber werden nach Informationen wie der typischen Einschlaf- und Aufstehzeit gefragt, ob sie lieber Partys feiern oder ihre Ruhe haben wollen, oder welche Hobbys sie haben. Nach diesen Informationen und den Preisen, die die Bewerber bereit sind zu zahlen, werden die Plätze in den Häusern verteilt, wobei es natürlich auch passieren kann, dass man als ruhiger Mensch in einem Haus landet, das für Erstsemesterpartys bekannt ist, wenn anderswo nichts mehr frei ist. Ich hatte das Glück in einer Flat zu landen die nur aus Menschen bestand welche entweder aus dem Ausland kamen und an dieser Uni studieren wollten oder innerhalb dieses Jahres ins Ausland gehen würden, weshalb man Kontakt zu vielen verschiedenen Leuten haben konnte, wobei diese WG leider recht fremd blieb, da sich ja fast alle sich nach einem oder zwei Trimestern nicht wiedersehen würden. Dennoch war die WG eine angenehme Unterbringung, angemessen aber nicht ausgefallen eingerichtet und mit drei Badezimmern für die 12 Bewohner ausreichend.

Nach der Einführungswoche, bei der die neuen Studierenden die Universität und diverse Möglichkeiten des Einbringens und Teilhabens am Studierendenleben kennenlernen konnten begann der normale Unialltag. Obwohl dieser grundlegend eigentlich nicht anders ist als hier in Deutschland gab es doch einige Kleinigkeiten, an die man sich erst gewöhnen musste (neben der offensichtlich anderen Sprache). So waren die Stunden dort keine Doppelstunden mit akademischem Viertel vorher und nachher, sondern gingen nur eine Stunde aber begannen und endeten um jeweils 5 min verkürzt. Dadurch war die reine Anwesenheitszeit deutlich geringer, bei einem durchschnittlichen Modul mit einer Vorlesung und einem Seminar war sie nur halb so lang wie in Deutschland. Als Ausgleich gab es jedoch jede Woche Texte, die die Studierenden selbstständig durcharbeiten mussten. Ein weiterer Unterschied war die Bewertung der Prüfungsleistungen: Diese fällt in Großbritannien deutlich strenger aus, es ist kaum möglich eine Note über 70% zu erreichen, insbesondere nicht wenn man nur für eine vergleichsweise

kurze Zeit an einer englischen Uni studiert und nicht mit den dortigen Stilen und Vorgaben vertraut ist. Viele Module laufen über mehrere Trimester, wodurch sich die Studierenden auf den jeweiligen Dozenten einstellen können und ihre Schreibfähigkeiten in unbenoteten Probeessays verbessern können.

Durch die Unterbringung auf dem Unigelände ist die Freizeitgestaltung eng mit den Unistrukturen verknüpft. Es gibt diverse Angebote, etwa zig Societies, die sich wöchentlich treffen und einem Thema, wie dem Sprechen einer Fremdsprache oder einem Hobby oder Sport widmen, aber auch Angebote außerhalb dieser Strukturen haben ihren Platz, etwa ein Chor aus Studierenden und Menschen aus dem nächsten Ort. Außerdem bietet sich die Möglichkeit, von der Uni aus mit Bus und Bahn zu verschiedenen Orten innerhalb des Gastlandes zu reisen, an der University of Warwick wurde dies sogar in Kooperation mit der Uni selbst angeboten. An bestimmten Wochenenden des Trimesters wurden organisierte Fahrten zu interessanten Orten und Sehenswürdigkeiten Englands angeboten. In der täglichen Freizeit bot sich außerdem das Unigelände selbst für Spaziergänge an. Innerhalb weniger Gehminuten konnte man bereits die Natur erreichen und hatte seine Ruhe. Auch für die Abendunterhaltung war gesorgt: Neben mehreren Restaurants und anderen Essmöglichkeiten gab es auch eine Kneipe und organisierte Partys auf dem Gelände, aber auch die nahegelegene Stadt bietet ausreichend Unterhaltung.

Abschließend würde ich sagen, dass ich ein Auslandssemester nur empfehlen kann. Mich persönlich hat es in meinen Fähigkeiten bestärkt und weiterentwickelt und meinen Horizont erweitert. Ich bereue es nicht, sondern würde es jederzeit wieder machen. Allerdings kann ich nur empfehlen, länger als ein Trimester zu bleiben, da viele Module eh länger dauern und man daher schlechtere Ersatzprüfungsleistungen leisten muss und man sich auch besser einleben kann. Viele Aktivitäten wie die Societies machen oft erst für einen längeren Zeitraum wirklich Sinn und es ist einfacher Freunde zu finden, wenn nicht schon die baldige Abreise naht. Man sollte sich außerdem im Vorfeld ausreichend informieren, etwa über die finanziellen Aspekte, mögliche Unterstützung, die Unterbringung und eventuelle bürokratische Hürden. Hierbei können die jeweils Zuständigen beider Universitäten oft helfen Missverständnisse aus der Welt zu schaffen und eventuelle Probleme zu klären.